



Im Land des Schutzpatrons Fridolin. Um dem Missionar zu helfen, stiegen schon mal Tote wieder aus ihren Gräbern heraus. Unheimlich-stimmige Legenden begleiten den Wanderer durch die Glarner Alpen – hier bei der Claridenhütte.

# EIN KANTON IM BANNE DES FRIDOLIN

**Dem heiligen Fridolin begegnet man im gebirgigen Glarus auf Schritt und Tritt. Er steht gleichermassen für Tradition wie für Innovation, wird von den Katholiken ebenso verehrt wie von den Protestanten geduldet. Wer war Fridolin, und was ist er den Glarnern?**





## «Im Glarnerland ist der Fridolin Kult.»

Rohr aus Diesbach, «ist heute als Logo zu deuten, das den Glarnerinnen und Glarnern Wiedererkennbarkeit stiftet.» Anders sieht dies Fridolin Hauser aus Näfels: «Fridolin ist Kult», sagt er mit Verweis auf kirchliche und säkulare Festivitäten zu Ehren des heiligen Fridolin, wie das Fridolinsfeuer, das jeden 6. März gezündet wird. Was nun? Kult oder Logo? Und wer ist Fridolin wirklich?

Text: Elsbeth Flüeler, Bilder: Severin Nowacki

Nirgendwo sonst in der Schweiz gibt es so viele Fridolins wie in Glarus. Sie sind nach dem Landespatron des Kantons benannt. Aber nicht nur Männer, auch Sachen tragen dessen Namen: die Fridli-Pastete etwa. Sie ist ebenso beliebt wie das Fridli-Birnbrot oder die Fridli-Wurst. Und wer im Kanton Glarus ein Produkt auf den Markt bringt, tut dies mit Vorteil im Namen Fridolins: So wird mit Fridolin für Geschirrtücher, Seidenkrawatten oder Anstecknadeln geworben. Fridolin, das ist eine Zeitung, mit Amtsblatt und Gratisanzeiger zugleich. 33 000 registrierte Fahrzeuge fahren auf den Strassen mit einem Fridolin im Nummernschild herum. Sogar eine Lokomotive trägt den Namen Fridolin. Es ist die RE460. Getauft wurde sie von einem jungen Fridolin – mit Elmer Citro. Und auch Wanderer kommen an Fridolin nicht vorbei. Der Weg auf den höchsten Berg im Kanton Glarus, auf den Tödi, führt über die Fridolinshütte. Die Frage ist mehr als berechtigt: Was ist der Fridolin den Glarnern?

«Das Kantonswappen von Glarus ist das einzige in der Schweiz mit einer menschlichen Gestalt», so die gängige Antwort auf die Frage nach der Bedeutung der Figur. «Fridolin», meint der Historiker August

### «Ursus, stand uuf!»

Der Legende nach war Fridolin ein Missionar, lebte im fünften und sechsten Jahrhundert bei Poitiers in Frankreich, widmete sein Leben dem Heiligen Hilarius, zog Richtung Norden durch Frankreich und gründete in dessen Namen Kirche um Kirche und Kloster um Kloster. Auch Bad Säckingen, das Städtchen am Rhein, hatte es ihm angetan. Und so bat er beim Frankenkönig um die Ländereien und baute dort ein Doppelkloster mit Kirche.

Zu dieser Zeit lebten auch zwei Brüder, Ursus und Landolt. Sie besaßen das Land, welches das heutige Glarus umfasst. Ursus liess sich von Fridolin zum christlichen Glauben bekehren und vererbte seinen Teil dem Kloster Säckingen. Nach seinem Tod bestritt Landolt die Schenkung des Bruders und ging vor Gericht. Fridolin, so die Sage, eilte an Ursus' Grab, betete und rief: «Ursus, stand uuf!» Worauf sich das Grab öffnete und Ursus, oder was von ihm übrig war, ihm entstieg und Fridolin vor Gericht begleitete. Landolt erschrak darob so sehr, dass auch er sein Land an das Kloster in Säckingen abtrat.

Aus der Legende hervorgegangen ist Fridolin als Schutzpatron bei Erbschleicherei und Fridolin der Landespatron, dem die Glarner die Treue hielten, auch über das

Jahr 1530 hinaus, als sie sich mehrheitlich der Reformation anschlossen. Weder wurde der heilige Fridolin aus dem Wappen verbannt, noch wurde sein Tag aus dem katholischen Kalender der Feiertage gestrichen. Am 6. März wehte wie eh und je über dem Rathaus, dem Gerichtshaus und der Landesbibliothek die Fahne. Die Katholiken unter den Glarnern zogen das Sonntagsgewand an, während die Protestanten wie an jedem gewöhnlichen Werktag zur Arbeit gingen. 450 Jahre lang war dies so Usus.

### Katholisches Glarus lehnt sich auf

Bis an jenem Landsgemeindesonntag im Jahr 1973, als das Volk von Glarus den 6. März aus der Liste der Feiertage strich und ihn durch den 1. November, durch Allerheiligen, ersetzte. Es war ein schwarzer Tag für etliche Fridolins im Kanton, die sich im Jahr 1986 zum «Fridlibund» zusammenschlossen. An der Gründungsversammlung – selbstverständlich vom 6. März – nahmen 57 Personen teil, die zur Mehrheit aus dem katholischen Näfels stammten. ▶



Der Mensch als Statist im Gebirge: Der Aufstieg von Ober Sand zur Beggilücke führt der imposanten Flanke des Beggistocks entlang.

Im Herbst ist die Fridolinshütte unbewartet, der Wanderer wählt die Claridenhütte – zu beiden führt der Weg vorbei an Felsformationen des Selbsanft.



## Die Hinwendung der Glarner zu ihrem Landespatron Fridolin bleibt ein Rätsel.



► 49 der Anwesenden trugen den Namen Fridolin, jedoch nur auf dem Papier: Im Alltag heissen die Fridolins in Glarus Fridli, Fridl, Fritz oder Frigg. Zum Oberfridli, ihrem Präsidenten, wählten sie Fridolin Hauser aus Näfels und beschlossen, die Tradition und das Brauchtum rund um den heiligen Fridolin zu fördern sowie die Freundschaft zu Bad Säckingen neu aufleben zu lassen.

Der Mythos des heiligen Fridolin, sagt Fridolin Hauser – und zitiert dabei den Berner Professor Walther Hofer, der sich in den 1970er-Jahren als Feind von linkslastigen Medien bekannt machte –, sei wie Grundwasser, das scheinbar vergessen im Untergrund fliesse und plötzlich wieder auftauche. «Wie eine Fontäne», fügt Fridolin Hauser hinzu. Und tatsächlich: Der Fridlibund war gerade zwei Jahre alt, als der 6. März 1988 auf einen Sonntag fiel und 700 Glarnerinnen und Glarner an die Fridolinsprozession in Bad Säckingen pilgerten, um die Partnerschaft Näfels-Bad Säckingen zu gründen, die seither mit gegenseitigen Geschenken, unter anderem von Reliquien, gepflegt wird.

Ist der heilige Fridolin also doch mehr als nur ein Logo, wie dies der Historiker Rohr meint? Ist er Mythos und Kult, wie dies der Fridlibund lebt? Dagegen spricht, dass die Zeit, als der Vorname unter den häufigsten im Kanton rangierte, vorbei scheint. Die Mitglieder der Gründungsversammlung des Fridlivereins, die noch leben, sind schneller gezählt als die, die gestorben sind. «Doch es gibt Hoffnung», sagt der Oberfridli Fridolin Hauser. Seit Anfang Jahr kamen bereits drei Fridolins zur Welt, der erste am 7. Januar in Engi. Rechtzeitig, damit der junge Vater die Einladung zum ►

► Fridolinstreffen vom 6. März wahrnehmen konnte, als die Fridlis, Fridels, Fritzens oder Friggs sich heuer zum 30. Mal trafen und bei – wie anders könnte es sein – Fridli-Schübli und Fridli-Weggen ihren Landespatron feierten und dem jungen Vater ihre Dankbarkeit für den Nachwuchs mit einem «Sprunggeld» bezeugten.

### Der gute Botschafter

Auch wenn das Kultgebaren des Fridlibunds für Aussenstehende seltsam wirkt, die Hinwendung der Glarner zu ihrem Landespat-

ron Fridolin ist unbestritten – und bleibt ein Rätsel. Vielleicht hilft die weitere Geschichte des Kantons zu dessen Lösung? Denn die Glarner lebten, nachdem auch Landolt ihm sein Land vermacht hatte, während Jahrhunderten einträchtig und in Frieden unter der Herrschaft des Klosters Säckingen und entrichteten ihre Zinse. Im 13. Jahrhundert aber geriet Glarus zusehends unter die Aufsicht der Habsburger. Damit begannen die Probleme, die sich verschärften, als sich Glarus im Jahr 1352 der Eidgenossenschaft anschloss. 1388, am 9. April, kam es zur entscheidenden Schlacht bei Näfels. Die Fridolinsfahne wehte über den Köpfen der Glarner, als sie gegen die Habsburger um ihre Freiheit und Unabhängigkeit kämpften. Und siegten.

Liegt hier vielleicht der tiefere Grund für die Treue der Glarner zum heiligen Fridolin? Ist es diese Botschaft des Sieges und der Freiheit, die im Wappen und im heiligen Fridolin weiterlebt? Denn als Zeitung, Amts-

blatt und Gratisanzeiger in einem flattert der Fridolin bis heute wöchentlich in die Haushalte und bringt die Nachrichten aus dem ganzen Kanton und die Beschlüsse aus der Regierung ins Haus. Ist Fridolin vielleicht doch mehr als nur ein Logo? ■



Stimmungsvoller Abend an einem Seeli im Griess nahe des Klausenpasses: Tüfelsjoch, Bocktschिंगel und der Grat zum Clariden (v.l.n.r.).

# IN FRIDOLINS LAND



## Linthal – Klausenpass

**Schwierigkeitsgrad:** zweitägige Bergwanderung

**Länge:** 1. Tag: 18,7 km, 2. Tag: 13,9 km

**Dauer:** 1. Tag: 7 h 40 min, 2. Tag: 4 h 35 min

**Körperliche Anforderung:** hoch

**Eignung:** nur für Schwindelfreie

**Aufstieg:** 1. Tag: 1920 m, 2. Tag: 390 m

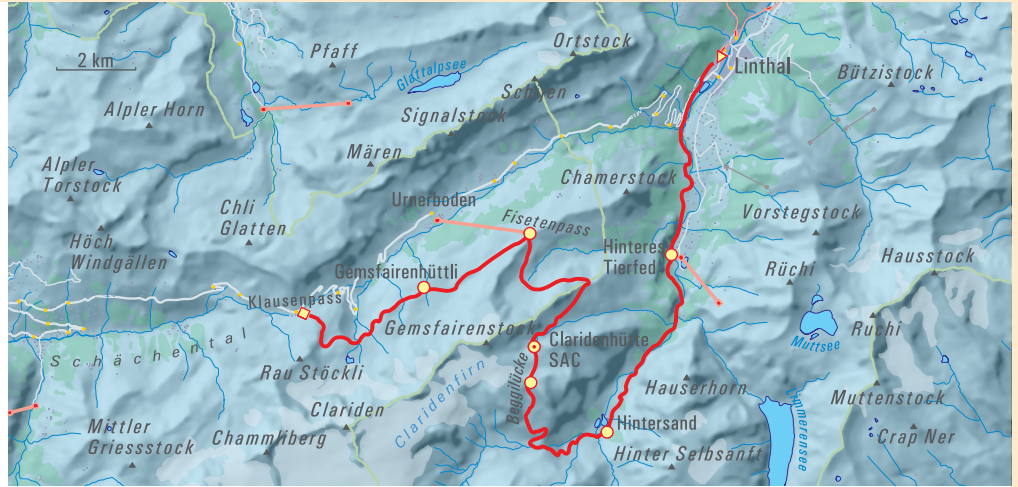
**Abstieg:** 1. Tag: 120 m, 2. Tag: 890 m

**Wanderkarte:** 246 T Klausenpass, 1:50000, erhältlich unter

[www.shop.wandern.ch](http://www.shop.wandern.ch)

**Beste Wanderzeit:** Sommer bis Herbst

**Nummer des Wandervorschlags:** 1247



Wandervorschlag am Heftende heraustrennen oder auf [www.wandern.ch](http://www.wandern.ch) (Login Wandervorschläge) mit dem Code **glarus** herunterladen.

Der Tödi, der Bifertenstock und der Clariden: Diese grossen und grossartigen Berge sind der fulminante Abschluss des Kantons Glarus. Zu hoch und zu eisig sind sie für Wandernde. Doch sie locken mit Hüttenwegen, die den Alpinisten den Gipfelanstieg erleichtern. Auch Wandernde sind hier willkommen. Zum Beispiel auf der Claridenhütte.

Von Linthal aus erreicht man Tierfed, den hintersten Punkt des Tals, immer der Linth entlang. Nun geht es fast nur noch bergauf. Erst auf der Alpstrasse zum Hintersand. Der Weg zur Claridenhütte führt nach rechts dem Oberstafelbach entlang zum Ober Sand. Von hier führt der

Weg Richtung Norden über den Bergrücken Beggenen zur Beggilücke. Nun wird es hochalpin. Über Steine und an eisigen Bergseeli vorbei geht es weiter Richtung Norden zur Claridenhütte.

Am nächsten Tag führt der Weg dem Talkessel der Alp Altenoren entlang zu einem Grat, der östlichen Verlängerung des Gemsfärenstocks. Hier wechselt die Wanderung den Kanton, von Glarus zu Uri. Eine kurze Rast, und schon folgt der zweite Talkessel. Über steile, steinige Flanken geht es zum Fisetenpass. Linkerhand geht es über Bergwiesen, später Alpweiden, zum Gemsfärenhüttli. Ein letzter Höhepunkt sind die Gletscherseelein

im Griess unter der Nordwand des Clariden, bevor es über das Claridenbödemli zum Klausenpass geht.

**Erreichbar** ist Linthal mit dem Zug über Ziegelbrücke. Vom Klausenpass fährt der Bus nach Linthal oder Flüelen. Ein Alpentaxi fährt von Linthal nach Hintersand, 079 426 27 15, [www.romareisen.ch](http://www.romareisen.ch).

**Einkehren und Übernachten** im Hotel Tödi in Tierfed, 055 653 50 70, [www.hoteltoedi.ch](http://www.hoteltoedi.ch), in der Claridenhütte, 055 643 31 21, [www.claridenhuetten.ch](http://www.claridenhuetten.ch), sowie im Hotel Klausenpasshöhe, 041 879 11 64, [www.klausenpasshoehe.ch](http://www.klausenpasshoehe.ch).

*Elsbeth Flüeler*



Der östliche Ausläufer des Gemsfärenstocks.

Severin Nowacki

## Tipp



cafe-mueller.ch

Ein Stück Glarus in den Rucksack gefällig? Das Glarner Pastetli ist ein Süssgebäck aus Blätterteig, gefüllt mit Zwetschenmus oder Mandelpaste. Steckt beides drin, ist es ein «Ghüratets», ein Verheiratetes. Eine kleine Pastete wird Beggeli genannt.

[www.cafe-mueller.ch](http://www.cafe-mueller.ch)